

Vorwort

Der vorliegende, aus dem Göttinger Forschungsunternehmen *Kleinüberlieferung mehrstimmiger Musik vor 1550 in deutschem Sprachgebiet* hervorgegangene neunte Text erscheint gegenüber dem Corpus der Vorgängerbeiträge¹ erst nach mehrjähriger Frist. Das liegt in vielfachen und längeren gesundheitlichen Anfechtungen des Herausgebers sowie in ihm später auferlegten unvorhergesehenen Aufgaben begründet, die es ihm verboten haben, die letzten redaktionellen Überarbeitungen des Manuskriptes zu vollziehen, bevor es vor längerer Zeit in den Druck hätte gehen sollen.² Und da das entsprechende Forschungsunternehmen im Jahre 2001 in aller Form abgeschlossen wurde, lagen die dann noch folgenden editorischen und redaktionellen Pflichten – das noch unpublizierte Material soll in Zukunft ebenfalls noch bekannt gemacht werden – vollumfänglich beim Herausgeber, ließen sich also nicht einem Stellvertreter übertragen; er wird, da es seither auch keine angestellten Mitarbeiter in dem genannten Unternehmen mehr gibt, ebenfalls für die noch herauszubringenden Hefte als Herausgeber und mitunter, wie hier, gleichzeitig als Autor tätig sein. Wenigstens eine achte Lieferung ist unlängst erschienen.

Es ist gewiß tunlich, an dieser Stelle sogleich mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die Göttinger Akademie der Wissenschaften, welche die ersten Beiträge aus der Publikationsfolge der „Kleinüberlieferung“ in ihren „Nachrichten“ veröffentlicht hat, eben diese vor kurzer Zeit in der Reihe ihrer „Abhandlungen“ hat aufgehen lassen. Die Veröffentlichungen, die aus dem „Kleinüberlieferungs“-Unternehmen stammen, werden also in Zukunft nicht mehr als Einzelhefte in den „Nachrichten“, sondern als Lieferungen in den umfangreicheren Bänden der „Abhandlungen“ der Göttinger Akademie der Wissenschaften erscheinen.

Der vorliegende Beitrag führt, wie sein Titel sagt, *Neue Quellen des Spätmittelalters aus Deutschland und der Schweiz* vor. Der Präsentation der Einzelfunde geht eine Art Grundsatzabschnitt voraus, der über Sachbegrif-

1 Vgl. dazu die Liste dieser Vorgängerbeiträge unten, S. 1, Anm. 1. Mit „KÜ“ (für „Kleinüberlieferung“) und angeschlossener römischer Ziffer werden die zugehörigen Hefte bzw. Lieferungen abgekürzt.

2 Vgl. dazu das Vorwort zu KÜ VIII.

fe, Untersuchungskriterien und wissenschaftliche Bedeutung Auskunft gibt, wie sie für das Forschungsunternehmen der „Kleinüberlieferung“ wichtig waren und es auch in der vorliegenden und den noch folgenden Publikationen bleiben; ebenfalls werden darin Angaben über die Arbeitsorganisation des Forschungsunternehmens gemacht, so daß der Leser eine knappe Vorstellung von der behandelten Sache und der Art der hierbei geübten wissenschaftlichen Arbeit erhält. Daß dieser Grundsatzabschnitt nicht schon dem ersten Heft der Reihe vorangestellt, sondern dort nur für einen späteren Beitrag angekündigt wurde, liegt darin begründet, daß dafür bereits hinreichende praktische Erfahrung im Umgang mit dem Material gesammelt sein sollte. Nach den erschienenen acht Lieferungen scheint der Zeitpunkt für diese grundsätzlichen Bemerkungen jetzt gegeben. Daß der Autor hierzu und in allen Folgeabschnitten übrigens oft eigene Vorarbeiten in den Fußnoten zitiert, lege man ihm, wie er schließlich noch erbittet, nicht als Unbescheidenheit aus; es liegt dies vielmehr daran, daß er sich seit Jahrzehnten beinahe als einziger Musikforscher in Deutschland um diese besondere quellenkundliche Unterdisziplin bemüht und durch wiederholte Vorauspublikationen auch versucht hat, Verständnis für diese zu wecken; große Gefolgschaft aus den Reihen seiner Kollegen hat er nicht gefunden.



Der Herausgeber und Autor kann jenen Kollegen nicht herzlich genug danken, die ihn auf einzelne der im Folgenden publizierten Stücke hingewiesen und deren Bearbeitung und Aufnahme in die Reihe der „Kleinüberlieferung“ angeregt, ja darum mitunter sogar gebeten haben: es sind dies die Damen und Herren Kollegen Dr. Veronika Gerz-von Büren (Paris), Prof. Dr. Hartmut Broszinski (Kassel), Dr. Helmar Härtel (Wolfenbüttel), Dr. Helmut Hell (Berlin), Dr. Frank Labhardt (Basel) und Prof. Dr. Reinhard Strohm (Oxford); die Art solcher Anregungen oder Bearbeitungsbitten ist im Folgenden je im entsprechenden Abschnitt erläutert. Es ist ihm klar, daß ohne diese wertvollen Hinweise einige der hier behandelten Quellen vielleicht gar nicht aufgespürt worden wären. Daß ihre Veröffentlichung sich aus den oben angedeuteten Gründen schließlich so sehr verzögert hat, bedauert der Herausgeber diesen Kollegen gegenüber besonders; wenn er selber diese Verspätung auch nicht hat vermeiden können, möchte er sich bei ihnen doch in aller Form entschuldigen.

In den Dank des Autors seien sodann besonders auch jene Institutionen eingeschlossen, welche die hier vorgestellten Stücke besitzen und in freundlicher Weise die Bewilligung zu Publikation und Reproduktion erteilt sowie, wo nötig, technische Hilfe geleistet haben. Es sind dies, in al-

phabetischer Reihe der Ortsnamen: Staatsanwaltschaft des Kantons Basel-Stadt, mit der Photographieabteilung der zugehörigen Kriminaltechnischen Abteilung; Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt; Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz; Murhardsche Bibliothek bei der Hochschulbibliothek Kassel; Hauptstaatsarchiv Stuttgart; Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel; Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel. Jene Damen und Herren Mitarbeiter dieser Institutionen, denen sich der Autor für geduldigen Rat und sachkundige Hilfe an Ort und Stelle zu Dank verpflichtet weiß, sind in den Texten zu den einzelnen Stücken namentlich genannt; das gilt ebenfalls für Fachkollegen aus Nachbardisziplinen, die aus der Tiefe ihrer Kenntnisse auf Fragen geantwortet haben. Herrn Dr. Alexander Steinhilber (Berlin-Hamburg) sei für die unermüdliche Hilfsbereitschaft gedankt, mit der er um die Beschaffung entlegener wissenschaftlicher Literatur bemüht war.

Schließlich dankt der Herausgeber auch an dieser Stelle der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Deutschen Forschungsgemeinschaft für ihre großzügige Förderung des genannten Forschungsunternehmens.

Und da der Autor schon einmal am Danken ist, glaubt er dies zuletzt auch noch in ganz anderer Richtung tun zu sollen. Denn in besonderer Dankbarkeit erinnert er sich einiger unvergeßlicher abendlicher Gespräche, die er verschiedentlich mit dem Göttinger Historiker Hermann Heimpel in dessen letzten guten Jahren führen durfte. Sie betrafen zwar wesentlich das Spätmittelalter, selbst im Feld von dessen Musikgeschichte, ja gelegentlich sogar Handschriftenfragmente dieser Zeit, verweilten aber oft auch in anderen Jahrhunderten und Disziplinen und besonders auch bei allgemeineren historischen Themata. Eben hier bestätigten sie eindrucksvoll – um eine mündlich überlieferte Formulierung des von Heimpel so sehr verehrten Jacob Burckhardt zu verwenden –, das Ideal des „Geschichtsmenschen“ überhaupt, der als sein Ziel „den allgemeinen Blick in das Geschichtliche“ erkenne³, ein Ziel, dem Heimpel so eindrucksvoll entsprach und dem wo immer möglich nachzustreben sich auch der Verfasser der vorliegenden Untersuchungen bemüht.

Göttingen, im Herbst 2010

Martin Staehelin

3 Vgl. Felix Staehelin, *Reden und Vorträge*, hrsg. von Wilhelm Abt, Basel 1956, S. 316.

